

Das Institut für niederdeutsche Sprache: Perspektiven der Niederdeutsch-Förderung

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebes INS-Team, meine Damen und Herren!

„Das INS hat die Aufgabe, die sprachliche Situation Norddeutschlands und damit die Lage des Niederdeutschen zu beobachten und zu analysieren und auf dieser Basis Initiativen zu entwickeln, um regionale Aktivitäten zum Niederdeutschen von Flensburg bis Göttingen und von Münster bis Greifswald anzuregen und zu unterstützen.“ So können Sie es in der Dokumentation der Berliner Regionalsprachentagung 2010 nachlesen (Ingrid Schröder: Zur Lage des Niederdeutschen. In: Mit den Regional- und Minderheitensprachen auf dem Weg nach Europa. Hrsg. vom Bundesrat für Nedderdüütsch. Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache, 40. Leer 2011, S. 15-18; hier S. 16). Das trifft heute selbstverständlich noch genauso zu wie vor vier Jahren.

Nach 40 Jahren Institutsarbeit könnte eine Rückschau eine äußerst beeindruckende Leistungsbilanz an das Tageslicht bringen. Wenn wir die in der Satzung vor 40 Jahren festgeschriebenen Ziele und Aufgaben ansehen, so stellen wir fest, dass diese immer wieder in der täglichen Arbeit ausgeweitet und neu perspektiviert werden: Sammeln, Ordnen und Analysieren von Sprachzeugnissen, Aufbereiten und Veröffentlichen der Arbeitsergebnisse, Koordinieren und Unterstützen von Förderinitiativen und -institutionen. Wir alle sind durch die jährlichen Berichte der Geschäftsführung kontinuierlich über die Details informiert worden. Es entstanden Publikationen in den Schriftenreihen des Instituts; es wurden öffentliche Veranstaltungen organisiert; auf der Homepage finden Sie die vielfältigsten Informationen und Recherchemöglichkeiten; landauf, landab sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts bei Veranstaltungen und in Arbeitsgruppen vertreten. Einen besonderen Impuls gab die Aufnahme des Niederdeutschen in die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen und die Einrichtung des Bundesrats für Nedderdüütsch, dessen Geschäftsführung im Institut liegt.

Das Institut hat sich entschieden, heute nicht vornehmlich die Erfolge der Vergangenheit aufzuzählen, sondern nachher in der Feierstunde auf die Gegenwart zu schauen: *Wo deit sik wat? Wat löppt bi de jungen Lüüd?* Das INS hat die Neuansätze in der Jugendkultur und im Bildungswesen, als sie sich als zarte Pflänzlein ans Licht wagten, sofort tatkräftig unterstützt. In diesen Bereichen liegen mit Sicherheit auch künftig wesentliche Arbeitsschwerpunkte, vor allem in analytischer und konzeptueller Hinsicht. Damit bin ich bei meinem Thema: Welche Perspektiven hat die Niederdeutsch-Förderung? Was kann, was sollte das INS dazu beitragen?

Ansatzpunkt für die künftige Sprachförderung ist der Status Quo, *wo sik wat deit*. Wir müssen uns vor Augen führen, wie sich Niederdeutsch entwickelt hat und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. In den vier Jahrzehnten seit Gründung des Instituts ist die niederdeutsche Kompetenz in Norddeutschland dramatisch zurückgegangen. Dies hat die Umfrage des INS aus dem Jahr 2007 mehr als deutlich gezeigt (Frerk Möller: Plattdeutsch im 21. Jahrhundert: Bestandsaufnahme und Perspektiven. Mit einem Aufsatz von Michael Windzio. Schriften des Instituts für Niederdeutsche Sprache; 34. Leer 2008). Es kann nicht mehr von einer „stabilen, wenn auch verborgenen Zweisprachigkeit“ in Norddeutschland mit hochdeutschen und niederdeutschen Anteilen ausgegangen werden, wie der Göttinger Professor Dieter Stellmacher es noch 1991 konstatieren konnte (Dieter Stellmacher: Niederdeutsche Sprache. Eine Einführung. Germanistische Lehrbuchsammlung; 26. Bern/Frankfurt am Main/New York/Paris 1991. 2., überarb. Aufl. Berlin 2000, S. 101). Wir müssen heute vielmehr in weiten Teilen des Sprachgebiets von Szenarien der Spracherosion und des Sprachverlustes ausgehen. Niederdeutsch wird immer weniger als alltägliches Kommunikationsmittel genutzt, es wird mehr und mehr zu einer erinnerten Sprache. Niederdeutsch ist heute nicht geeignet, alle wesentlichen Kommunikationsbereiche im Alltag zu bewältigen – denken Sie nur an Themenfelder wie Politik, Wirtschaft oder gar Wissenschaft. Weder steht ein entsprechender Wortschatz zur Verfügung noch sind angemessene Ausdrucksmittel entwickelt. Dort, wo Niederdeutsch noch gesprochen wird, können wir tiefgreifende strukturelle Wandelprozesse konstatieren, die vor allem durch hochdeutschen Einfluss ausgelöst worden sind.

In einigen Bereichen entdecken wir jedoch heute das Niederdeutsche, in denen dies vor zehn Jahren noch niemand erwartet hätte. *Hier deit sik wat*: „Platt is cool“. Es wird plattdeutsch gerockt, gerappt, gepunkt, gemetalt, geindiet, elektrot und gereggaet. Und zum Bundesvision Songcontest schickte das Land Bremen seinen Musikbeitrag in diesem Jahr auf Platt! In einigen Theatern – beispielsweise in Oldenburg oder in Hamburg, in Neuenburg oder in Nordenhamm – wird derzeit sehr erfolgreich ein Angebot für und mit Kindern und Jugendlichen etabliert. Das diesjährige Jugendtheaterfestival in Wiesmoor zeigt, dass die Jugendlichen frisches Theater mit zeitbezogenen Themen auf die Bühne bringen.

In Zusammenarbeit mit den Akteuren aus Kultur, Medien, Politik und Wissenschaft sollte es eine künftige Aufgabe des INS sein, solche Entwicklungen zu analysieren und die Aktivitäten, die insbesondere auf Jugendliche bezogen sind, zu unterstützen und voranzutreiben. Allerdings gilt es, genau hinzuschauen, welche Funktion das Niederdeutsche in der Jugendkultur, in der Musik- und Theaterszene hat, in welchen Kontexten es genutzt wird und auf welche Weise sich Bewertung und Wahrnehmung des Niederdeutschen verändern. Es ist immer zu fragen, ob

solche Praktiken, die kulturelles Handeln regional oder auch sozial markieren, aber nicht mehr die Alltagskommunikation berühren, sich wieder auf die Alltagssprache auswirken und auf welche Weise dieses geschieht bzw. geschehen kann. Noch ist offen, ob sich eine solche Entwicklung als letztes Stadium einer Verlustgeschichte entpuppt oder als neues Zeichen des Spracherhalts. Sprachförderkonzepte, die von der kulturellen Praxis ausgehen und von dort in die Alltagskommunikation ausstrahlen, sind meines Wissens bisher nicht ausgearbeitet worden. Diese gilt es gewiss in der Zukunft zu entwickeln.

Wie im Musiksektor gibt es auch eine fundamentale Neuorientierung im Bildungswesen. In den Schulen wird Plattdeutsch-Unterricht eingeführt. Den Auftakt machte Hamburg mit einem Rahmenplan und zehn Schulen, in denen Plattdeutsch unter den Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts gelehrt und gelernt wird; nun sind in Schleswig-Holstein 27 Schulen hinzugekommen, in denen eine aktive Sprachkompetenz vermittelt und gefördert wird. Aus der Sprachbegegnung ist die Kompetenzvermittlung geworden, aus der AG das Unterrichtsfach. Hier bewegt sich etwas!

Die Förderung des Niederdeutschen im Bildungsbereich dürfte ein Kernstück der künftigen Aufgaben des INS sein. Wenn der Spracherwerb zunehmend nicht mehr in den Familien stattfindet und die Weitergabe der Sprache an künftige Generationen gefährdet ist, kommt der institutionellen Vermittlung eine zentrale Bedeutung zu. Das INS kann selbstverständlich nicht den Schulunterricht übernehmen, kann aber die vorbereitenden Prozesse aktiv unterstützen und bei der Einführung und Umsetzung schulischer Curricula und auch bei der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien beratend tätig werden. Dazu gehört vor allem die Reflexion, auf welche Weise die Sprache strukturell auszubauen ist, wenn sie Unterrichtsgegenstand bis zum Abitur sein soll. Denn der Niederdeutsch-Unterricht hätte nicht nur darauf abzielen, ein Bewusstsein für die sprachlichen Differenzen Niederdeutsch und Hochdeutsch zu schaffen, sondern auch neue sprachliche Domänen zu erschließen, um dadurch dem Ziel einer balancierten Mehrsprachigkeit mit Niederdeutsch näher zu kommen. Schulen und vor allem Schulbehörden können hierfür einen Ansprechpartner im INS finden, um adäquate Vermittlungskonzepte zu erarbeiten. Denn weder die Methodik des Deutschunterrichts noch des Fremdsprachenunterrichts lässt sich ohne Weiteres auf das Fach Niederdeutsch übertragen. In diesem Zusammenhang kommt selbstverständlich der Lehrerfortbildung eine wichtige Rolle zu. Auch hier ergeben sich Aufgaben für das INS in der Beratung und Unterstützung der Fortbildungsinstitute. Denn die grundlegende Schwierigkeit des Plattdeutsch-Unterrichts liegt derzeit wohl nicht bei den Eltern oder gar bei den Schülern, sondern in der noch nicht adäquaten Aus- und Fortbildung der Lehrer.

Als weitere Aufgabe ist auch weiterhin vom INS die Koordination der Aktivitäten zum Charta-Prozess in den norddeutschen Bundesländern wahrzunehmen. Es hat sich bewährt, dass das INS als Sitz der Geschäftsführung des Bundesraats für Nedderdüütsch fungiert und dessen Arbeit koordiniert. Dadurch kann es an zentralen Prozessen rund um die Umsetzung der Charta wesentlichen Anteil nehmen, durch Beratungen mit den beteiligten politischen Instanzen, durch die Organisation von Veranstaltungen, durch die Stellungnahmen zu den Staatenberichten, durch die Mitarbeit an Grundlagentexten. Als länderübergreifende Institution, die eine enge Zusammenarbeit mit anderen regionalen Einrichtungen pflegt, ist das INS dazu besonders geeignet.

Und selbstverständlich bleibt das Institut auch künftig als zentrale Auskunftsinanz zum Niederdeutschen gefordert. Wo sonst findet man an einem Ort versammelt die niederdeutsche Literatur seit dem 19. Jahrhundert und zusätzlich ein breites Angebot an Forschungsliteratur? Der Ausbau der Bibliothek und der Dokumentationsmedien ist auch weiterhin unabdingbar. Dies betrifft nicht nur die Schriftmedien, denen nach wie vor eine zentrale Bedeutung zukommt. Künftig werden die audiovisuellen und elektronischen Medien zum Niederdeutschen eine größere Rolle spielen und den Medienbestand des Instituts prägen. Man muss sich darüber klar werden, dass dies neue bibliothekarische und archivarische Aufgaben nach sich zieht, da diese Medien anders erschlossen werden müssen und kontinuierlicher als Bücher gepflegt werden wollen, da sie regelmäßig in neuen Formaten zu sichern sind. Was nützt uns die interessanteste Tonaufnahme auf Kassette, wenn niemand mehr einen Kassettenrekorder hat? Und wenn man diesen dann auftreibt, man feststellen muss, dass das Band verklebt ist und nicht mehr abspielbar? Neue Technologien im Informationsangebot sind also unabdingbar. Anlaufstelle für Recherchen wird nicht nur die Bibliothek sein, sondern vor allem auch die Homepage. Daher gilt es insbesondere auch, das digitale Angebot kontinuierlich auszubauen und hier einen neuen Schwerpunkt der Informationsarbeit zu setzen.

Zum Schluss noch einmal kurz zusammengefasst. Es kristallisieren sich m.E. folgende Perspektiven und Aufgaben heraus:

- Ausbau des zentralen Informations- und Dokumentationszentrums für Niederdeutsch unter Berücksichtigung alter und neuer Medien – das Institut als Gedächtnisraum;
- Schaffung eines niederdeutschen Think-Tanks unter Einbeziehung anderer Institutionen und Personen aus Wissenschaft, Kultur, Medien, Politik – das Institut als Denkfabrik;

- Etablierung eines Beratungs- und Koordinationsangebotes für die Vermittlung von Niederdeutsch insbesondere für die Schulen, aber auch für andere Bildungseinrichtungen – das Institut als Konzeptwerkstatt;

- Wahrnehmung der Interessenvertretung für Niederdeutsch in Politik und Gesellschaft – das Institut als Lobby.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wünsche ich dem INS auch künftig viel Erfolg und einen guten Weg in den kommenden 40 Jahren!

Ingrid Schröder